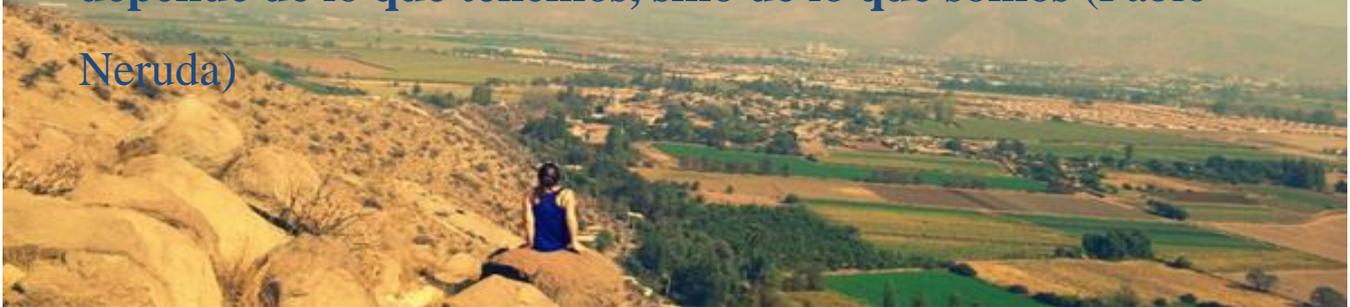


## La Felicidad es interior, no exterior, por lo tanto, no depende de lo que tenemos, sino de lo que somos (Pablo Neruda)



Worte des chilenischen Dichters Pablo Neruda in den ersten Unterrichtsstunden von Mauricio. Und bis heute denke ich gerne über sie nach, denn es steckt doch so viel Wahrheit in ihnen. Gerade zurück in Deutschland und schon geht es weiter. Studienentscheidungen, Wohnungssuche und, und, und... Ich sitze hier in meinem Zimmer und eigentlich hat sich nichts verändert in meinem „alten“ Leben – außer vielleicht der neue Fußboden. Ich verbringe viel Zeit mit meiner Familie und unternehme etwas mit den Freunden, doch irgendwie schwebe ich immer noch halb in Chile mit meinen Gedanken. In meiner freien Zeit schweifen meine Gedanken nicht selten nach Chile ab. Viele Momente, die einem hängen geblieben sind – meistens schöne, doch auch schwierige, traurige. Daher nehme ich den dritten Bericht zum Anlass dafür solche Dinge festzuhalten. um euch einen Eindruck zu geben; aber auch um für mich alles Revue passieren zu lassen und langsam damit abzuschließen – so schwer es mir bis jetzt auch noch fällt.

„Es kann ja nur noch besser werden“ – Dieser Satz geht mir durch den Kopf als ich allein am Flughafen in Santiago ankomme - ohne die Mitfreiwilligen, die ihren Flug verpasst hatten. Immer noch völlig fertig von Abschieden und Umsteigestress und muss ich dann auch noch Mauricio in meinem gebrochenen Spanisch erklären, warum hier nur eine Person steht, und nicht sechs. Nach der Besichtigung unseres Hauses und etwas Schlaf mache ich mich abends das erste Mal auf in die Casa.. Alle sind super nett, doch außer „Hola, cómo estás?“ verstehe ich nicht viel. Da fühlt man sich doch etwas hilflos. Wenn mir heute die Casa Jungs erzählen, wie wir am ersten Tag geredet haben, da muss ich einfach nur lachen Dieser erste Tag ist dadurch, dass er so anders verläuft als erwartet, schon unvergesslich. Der erste Monat ist geprägt von Mauricios Sprachunterricht bzw. es ist mehr Geschichte-/Kulturunterricht. Er hilft uns sehr uns schnell einzuleben und auch meine Mitfreiwilligen sind eine große Stütze für mich. Im September fangen wir endlich an in allen Projekten zu arbeiten. Nicht ohne Grund gilt in Chile der September als Party-Monat. Eine Menge an

Feiertagen, unter anderem der Nationalfeiertag, und in unserem Falle auch eine Reihe an Geburtstagen. Zu jedem dieser Tage wird ein kleines Fest in der Casa veranstaltet. Auch wenn man noch nicht alles versteht, wird man sehr gut in die Gemeinschaft der Casa aufgenommen. Es wird viel geredet, gelacht, getanzt – und wenn dann auch noch anlässlich der Qualifizierung von Chile für die anstehende WM gesungen, musiziert, gefeiert wird, dann weiß ich nicht wie man dieses Land und die Kultur nicht mögen könnte ☺ Chile ist das Land der Wetten – über alles wird gewettet wenn es möglich ist. Ich erinnere mich an meine erste Wette - an der Vorgeier für den Nationalfeiertag: Wir spielen mit den Jungs UNO. Die Gruppe, die verliert, muss mit den Klamotten des anderen Geschlechts an der Straßenampel jonglieren um Geld zu verdienen. Natürlich verlieren die Jungs und wir haben somit einen Riesenspaß.



Im Oktober machen wir den Traditionsausflug auf den „Cerro Gigante“ – der höchste Berg, den man von San Felipe aus sieht. Mit einigen Casa-Jungs – die anderen lassen sich morgens nicht aus den Betten klopfen – machen wir uns an dem heißesten Tag der Woche auf, um den Gipfel zu besteigen! Oben angekommen, mit dem Ausblick auf San Felipe, hält der ein oder andere ein Nickerchen und genießt die Höhenluft, während die anderen immer noch aktiv auf dem Gipfel herumklettern.

Halloween kommt und wir bereiten ein richtiges Festessen vor. Leider sind ganz unerwartet kaum Jungs da, daher artet es eher in eine Kuchenschlacht aus. Hierbei will ich die berühmten „Backschlachten“ erwähnen. Wir backen oder kochen oft auf Wunsch der Casa-Jungs. Nicht selten kam es vor, dass nachher mehr Mehl und Ei in den Gesichtern klebt als sich in der Schüssel befindet. Solche kleinen -wie manche vielleicht sagen kindische Dinge- verschönern erheblich den Tag, schaffen eine tolle Atmosphäre und zaubern jedem Schlechtgelaunten ein Lächeln ins Gesicht! Mit der Zeit begleiten Tini und ich die Jungs auch zum wöchentlichen Fußballkick. Dabei bekommt man von „Ronja haha du bist so schlecht“ bis „Du bist schon echt gut geworden“ alles zu hören. Dieses „Bullying“ ist alltäglich und man lacht damit gleich doppelt so viel am Tag. Nach ein paar Monaten, kann man dann sogar auch mal was zurückgeben. Mit dem Hogar de Cristo fahren wir im November auf die

Jubiläumsfeier nach Valparaíso auf einen Sing- und Tanzcontest. Wenn man die fröhlichen Gesichter sieht während sie ausgelassen tanzen und singen, da wird einem warm ums Herz und man merkt wie schön solche kleinen Dinge im Leben doch sind.



Der Sommer ist nun im Anmarsch und die Ferien kündigen sich an. Deswegen besuchen wir mit den Kindern aus der Villa den Laternenumzug der deutschen Schule - ein ganz neues Erlebnis

für die Kids. In der Casa beenden dieses Jahr sechs Jungs ihre Schule. Ein großer Abschnitt geht für sie zu Ende. Die Zeugnisausgaben der Jungs sind alle auf ihre Art und Weise berührend. Ich erinnere mich an die herzbewegenden Momente als „taita“ (Papa) Mauricio seine Jungs, mit dem Zeugnis in der Hand, fest drückt und ihnen sagt, wie stolz er auf sie sei. Ich gehe oft - ob alleine, mit meinen Mitfreiwilligen oder den Casa-Jungs- auf den „Cerro Almendral“, mein Lieblingsort in San Felipe. Ein kleiner Berg, von dem aus man über San



Felipe blicken kann. Jedes Mal dort oben wird mir klar, wo ich gerade bin, wie sehr es mi hier gefällt, aber wie schnell leider die Zeit vergeht. Und kaum versieht man sich, steht Weihnachten schon vor der Tür. Für unsere Plätzchen-Back-Aktionen bei 40 Grad Sonne erklären uns die Chilenen für verrückt, wobei sie nicht leugnen

können, dass sie ihnen schmecken. An Weihnachten feiern wir zuerst ein bisschen zuhause unter uns Freiwilligen und danach geht es in die Casa. Viele Casa-Jungs sind an diesem Abend bei ihren Familien. Von den Sechs die dieses Jahr in der Casa bleiben, hört man oft die Kommentare: „Ich will an Weihnachten alleine sein“/„Mir ist Weihnachten egal“.

Verständlich, wenn alle in ihren Familien feiern, die sie vielleicht nicht mehr haben oder mit denen sie aus anderen Gründen nicht feiern können/wollen. Doch der Abend wird überraschend zu einer Tanzparty und so entwickelt sich aus der erst etwas tristen Stimmung doch noch ein fröhlicher Abend. Das neue Jahr beginnt. Meine Eltern besuchen mich und ich zeige ihnen den Ort und das Land, in dem ich mich so wohl fühle. Während meine Eltern schon in den Süden reisen, geht es für mich eine Woche nach Papudo, in den Strandurlaub mit der Casa. Wir verbringen dort eine tolle Zeit! Sicherlich eines der Highlights diesen Jahres: Grillen am Strand, eine Strandolympiade, Strandspaziergänge, einen Reitausflug und es wird unheimlich viel zusammen gelacht. Als ich heimkomme, reise ich sofort weiter

nach Temuco um mich dort mit meinen Eltern zu treffen und zusammen mit ihnen weiter in den Süden nach Punta Arenas zu reisen, den fast südlichsten Ort der Welt. Die Überwältigungsgefühle der atemberaubenden Natur und die schöne Zeit mit meinen Eltern verfliegen schnell. Kaum in San Felipe angekommen, merke ich, wie viel in der einen Woche, die ich fort war, passiert ist. Mauricio, unser Chef und der „taita“ (Papa) der Jungs verlässt aufgrund von Konflikten die Casa. Man steht vor der Frage, wie es jetzt weiter gehen soll. Die nächsten Wochen verbringen wir mehr Zeit in der Casa. Jeder muss sich erst an die neue Situation gewöhnen. Um diese Zeit verlassen viele die Casa – sie gehen weiter weg um zu studieren oder zu arbeiten und die Casa wird in den Sommerferien leerer. Auch die neuen Freiwilligen sind schon ausgewählt. „Was ist denn schon so viel Zeit vergangen?“ – das kommt mir oft in den Sinn. Die kommende Zeit ist schwierig für alle, da der Alltag plötzlich anders ist, doch wir versuchen, den Jungs so weit wie möglich in dieser Situation zu helfen. Im Februar gehe ich mit zum „Packing“, eine Arbeit, die die Jungs in den Ferien häufig machen. Man pflückt, sortiert oder verpackt Trauben. Eine sehr eintönige Arbeit, aber es ist interessant den Ablauf dieser harten Arbeit für geringen Lohn kennenzulernen. Freiwillige besuchen uns und zusammen mit ihnen verbringen wir viel Zeit in der Casa. Wir gehen in den Freizeitpark, Campen, besuchen Ruinen, wandern auf umliegende kleine Berge, gehen ins Schwimmbad oder lernen zu slacklinen (oder jemand wie ich auch nicht :P).



In der Villa bahnen sich auch Probleme an. Die tía kommt nicht mehr, da sie kein Gehalt mehr bekommt und es wird verhandelt wie es jetzt weitergehen soll. So öffnen wir eine Zeit alleine die Villa und die Kinder freuen sich jedes Mal. Sei es, wenn man mit ihnen Fangen oder Fußball spielt oder auch nur um an den Computer in dem Haus zu gehen. Doch zum Glück hat sich die Situation mittlerweile geregelt und alles ist wieder beim Alten. Dir Tía hat uns super bei allem unterstützt und sie hat sich auch richtig über unsere Hilfe gefreut und sie geschätzt – was nicht selbstverständlich ist.

Im Mai gehe ich mit Carla zwei Wochen auf Reise durch den Norden Chiles, Bolivien und Peru. Wir planen spontan auf der Reise jeweils den nächsten Tag und verbringen so eine wundervolle Zeit. Und auch hier kann ich das Gesehene nicht in Worte fassen - atemberaubend. Neben ein paar Magenproblemen in Bolivien verlief alles glatt -ohne Ausrauben oder Bedrohungen. Als wir ins geliebte San Felipe zurückkehren, begrüßt uns



Black – ab jetzt gibt es einen Mann im Haus! Ein Casa-Junge hat den Hund auf dem Markt geschenkt bekommen und aus „einem Tag vorübergehend aufpassen“ wurden doch zwei Monate. Trotz Bissen und viel Dreck im Haus, habe ich ihn total ins Herz geschlossen und ich vermisse ihn schrecklich. Schnell kennt er den Weg in die Casa, in die

er uns täglich begleitet. Zum Ende hin machte unser Haus uns viel Arbeit. Ein verstopftes Klo, Löcher in der Hausdecke, ein undichtes Dach, ein kaputter Kühlschrank und ähnliche Dinge. Dazu wird es immer kälter und die „Eis-Zeit“, wie die Kälte mir manchmal vorkommt, fängt an. An dieser Stelle: Entschuldigung an die FiFAr für die hohen Stromkosten – hätte nicht gedacht, dass die Heizer (die wir uns im letzten Monat angeschafft haben) so viel Strom verbrauchen :D! Man lebt vor sich hin und plötzlich bemerkt man, dass es schon Juli ist und die Vorbereitungen für Abschiedsfeste, -ausflüge und –geschenke beginnen. Mit der Villa geht es in das Planetarium nach Santiago. Für die Kinder ist es toll, aus dem Viertel herauszukommen und als wir den Bus der chilenischen Nationalmannschaft auf der Heimreise nach der verlorenen WM-Partie vorbeifahren sehen, ist der Tag ein absoluter Erfolg. „Ich habe Alexis Sanchez gesehen. Ahhhhh Ich liebe ihn, mein Traummann!“ rufen die Mädchen durch den Bus. Mit der Casa fahren wir zum Abschluss in den Schnee Schlittenfahren - ein Traditionsausflug in die Nähe des Skigebietes Portillo. Wir rutschen mit alten Autoreifen - teilweise zu fünft auf einem - den Berg hinunter und kommen mehr oder weniger heil unten an. Es ist ein richtig schöner Tag, den wir abseits des Alltags mit den Jungs verbringen dürfen und abends alle glücklich, ausgepowert und mit dem einen oder anderen Wehwehchen nach Hause fahren.

An der Abschlussfeier der Villa kann ich nicht wirklich realisieren, dass die Zeit jetzt um ist und ich zum letzten Mal mit den Kindern bei der Once sitze. Mit einem fröhlichen „Tschüss“ verabschieden die Kinder und ich uns- so wie immer. Sandra, die tía der Villa, die mir sehr ans Herz gewachsen ist, haben wir ein paar Tage später nochmal in ihrer neuen Wohnung besucht. Der Abschied von der Casa ist emotionaler für mich. Zu der Casa besteht eine

andere Verbindung, da ich dort am meisten Zeit verbracht habe. Der Abschied... richtig realisieren kann ich ihn doch erst am Morgen, als ich im Bus sitze und das letzte Mal durch San Felipe fahre; als ich mich am Flughafen von den Casa-Jungs, die mitgekommen sind, verabschiede. Ja der Moment, vor dem ich mich gefürchtet habe, ist da. Ich habe in diesem Jahr unglaublich viele Erfahrungen gesammelt und viele tolle Momente erlebt. Es ist kein Abschied für immer.



Vielen Dank an die FiFAR für die Ermöglichung dieses unvergesslichen Jahres und auch für die Geduld, auf diesen Bericht zu warten! Danke an alle die mich in diesem Jahr unterstützt haben und die mir auch hier in Deutschland helfen, mich wieder gut einzuleben!